

OLI KUSTER KOMBO Flokati

MARTIN STREULE JAZZ ORCHESTRA Fire

(NA)PALMT(H)REE Cpacqver

(alle: Unit Records/Al!ve)

Drei Schweizer Formationen. Und: Die Klarinette ist zurück – jedenfalls im Alpenland (man höre auch Lucien Dubuis' „Ultime Cosmos“). Das war's dann aber schon mit den Parallelen, denn musikalisch geht es hier von kammermusikalischen Raffinessen über sinfonischen Jazz bis hin zu vielfältig rhythmischen Abenteuern, wobei die Klarinette mal mehr, mal weniger vordergründig platziert wurde. Pianist Oli Kuster ist ein Vertreter des expressiven, perkussiven Spiels à la Monk, führt damit sein Quartett leichthändig durch 15 vorwärts strebende Eigenkompositionen. „Flokati“, ihr zweites Album, bietet einen skurril lyrischen Modern Jazz voller ungerader Metren, wobei nicht der solistische Alleingang, sondern der Bandsound vorrangig ist. Und diese Band spielt durchweg schwungvoll, Klarinette und Piano vollführen spritzige Dialoge. Aufregend unruhig! „Fire“ ist der dritte Teil des Zyklus „The Four Elements“, den Komponist und Dirigent Martin Streule für sein 18-köpfiges Jazz Orchestra komponiert und arrangiert hat. Nach den eher auf Groove basierenden zwei Vorgängern geht es nun um großflächige Klangtexturen und komplexe Melodien. Mit so etwas Normalem wie swingendem Big-Band-Jazz hat dies absolut nichts zu tun. Vielmehr setzt der 38-jährige Streule auf Dichte, auf einen souverän arrangierten Gesamtklang, der seine impressionistisch changierenden Kompositionen vollkontrastreicher Klangmalerei optimal zur Geltung bringt. Eine Vorliebe für den präzisen Alt-Neutöner Gil Evans ist in Streules kraftvoller Arbeit offensichtlich. Aus der Bieler Jazzszene kommt Drummer Fred Bürki, ebenso wie der oben genannte Dubuis. Da liegt es auf der Hand, sich gegenseitig zu unterstützen. Also spielt Bassklarinetist Dubuis mit auf (Na)Palmt(h)rees Debüt „Cpacqver“. Komischer Name, merkwürdiger Titel. Auch die Grundbesetzung ist eher unüblich: Posaune, Bass, Schlagzeug. Damit drängt das Gespann machtvoll aus den üblichen Jazz-Trio-Klischees. Virtuos an ihren Instrumenten, legen sie auf einer nie plump protzenden, dabei fast körperlich spürbaren funky Basis die orgiastischsten Improvisationen hin. Und wer Melodien braucht: Auch die werden zwischendrin mal geliefert. Fazit: drei Gewinner! mai